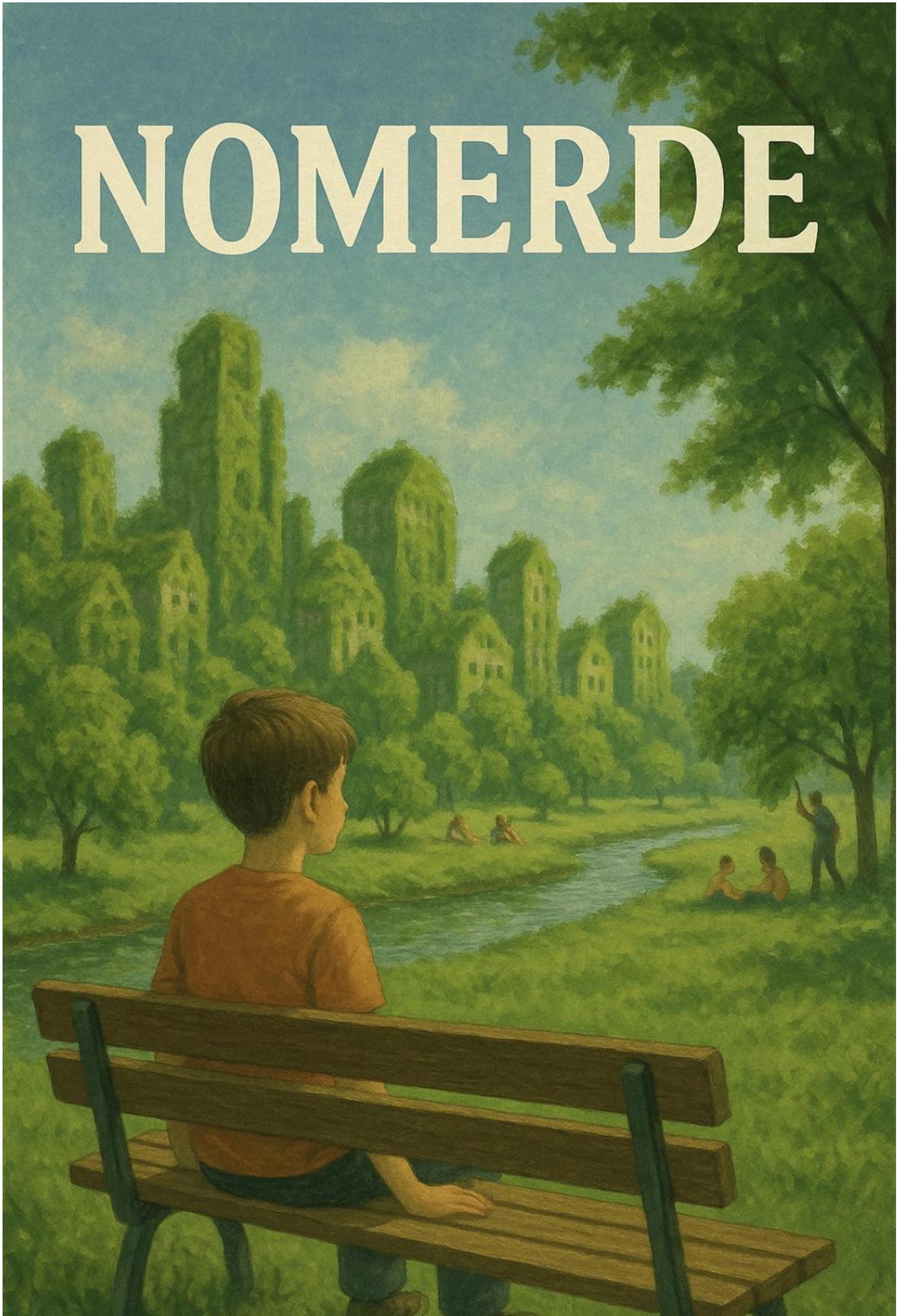


# NOMERDE



## Nomerde

Vor ein paar Sekunden saß ich noch in meinem Zimmer und überlegte, was ich mir zu essen machen könnte, und jetzt stehe ich plötzlich auf einer Wiese in einer riesigen Stadt die eher einem Urwald als einer Stadt gleicht. Wie verrückt ist das denn bitte?

Um das mit dem Essen noch mal kurz zu erklären, es war für mich seit neuestem gar nicht so einfach etwas Essbares in unserem Kühlschrank zu finden, denn seit einiger Zeit hatte ich beschlossen vegan zu leben. Meine Eltern fanden das zwar super, unterstützten mich aber kein bisschen dabei, also gab es zu Hause leider kaum Produkte ohne tierischen Anteil. Doof für mich!

Aber jetzt wieder zu dem zurück, was ich eigentlich erzählen möchte. Es ist einfach unfassbar, also nicht nur ein bisschen überraschend, sondern wirklich UNFASSBAR. Ich bin nicht mehr in meinem Zimmer, nicht mal mehr in unserem Haus oder unserer Stadt, nein ich bin ganz wo anders, ich muss nur rausbekommen, wo ich bin und dann finde ich schon wieder zurück, denke ich um nicht in Panik zu verfallen. Also schaue ich mich erstmal um, um mir ein Bild von der Sache zu machen. Vor mir plätschert ein kleiner Bach, der sich durch die ganze Stadt zieht, neben diesem Bach sitzen drei Personen und eine weitere steht unter einem Baum und pflückt eine Frucht, die wie eine Mango aussieht aber doppelt so groß ist. Die vier Personen scheinen sich zu amüsieren. Das ist doch schon mal ein gutes Zeichen. Ich werde noch etwas entspannter und neugieriger. Eine der Personen lässt die Füße in den Bach hängen und sieht sehr entspannt aus.

Ich laufe zu der Gruppe rüber und frage sie, wo ich hier bin.

Ein Junge in schwarzer Jogginghose und weißem Hemd kommt strahlend auf mich zu und antwortet mir: „Du bist in Nomerde der grünsten und schönsten Stadt der Welt“. „Nomerde?“ frage ich. Davon habe ich ja noch nie gehört. Das hört sich absolut unvertraut an. In Gedanken gehe ich weiter.

Ich folge einfach dem Bach, denke ich mir. Ich laufe so wie es aussieht direkt auf ein großes Haus zu. Es ist nicht wirklich ein Haus, sondern eher ein riesiger Wald. Ich weiß das hört sich komisch an aber es ist komplett von Bäumen, Moos und anderen Pflanzen bewachsen. An der Hauswand hängt versteckt zwischen dem Grün ein Schild, auf dem Supermarkt steht.

Sofort merke ich, dass ich immer noch Hunger habe und will da unbedingt rein. Also ab in den Supermarkt. Als ich drinnen bin, bemerkte ich als erstes die riesige Fruchtabteilung mit allen Früchten, die man sich nur wünschen kann. Die Äpfel sehen zum Anbeißen aus. Aber auf Gemüse und Obst habe ich gerade keine Lust. Ich gehe also weiter, laufe und laufe und suche einfach nur etwas Herzhaftes. Ich komme an veganem Käse veganer Wurst und vielen anderen veganen Sachen vorbei das einzige das ich bis jetzt noch nicht gefunden habe ist ganz normales Fleisch. Wie cool ist das denn bitte? Ein ganzer Supermarkt nach meinem Geschmack. Meine Eltern würden hier verzweifelt nach ihrem geliebten Fleisch suchen. Am Ende entscheide ich mich für eine Packung Tomaten und einen veganen Mozzarella. Als ich an der Kasse stehe, bemerkte ich, dass ich gar kein Geld bei mir habe. Ich sehe aber nirgends einen Kassierer den ich fragen kann wie man hier überhaupt bezahlt.

Ein älterer Mann hinter mir sieht meinen verzweifelten Blick und fragt mich, ob ich Hilfe brauche.“ Ich bin das erste Mal hier und hab leider kein Geld dabei“ sage ich. Der Mann, erwidert: „Das ist doch kein Problem, ich gebe Dir was und er hebt einfach seine Hand und

schnippt mit den Fingern und das Schild über mir wird grün, anscheinend habe ich gerade meinen Einkauf bezahlt und kann jetzt den Supermarkt verlassen. „Vielen Dank! Kann ich Ihnen im Gegenzug etwas Gutes tun?“ frage ich. „Wenn Sie schon so nett fragen, ich könnte etwas Hilfe beim Tragen gebrauchen.“ „Na klar helfe ich Ihnen“ sage ich. Wir verlasse den Laden und laufen ca. eine halbe Stunde durch eine Stadt, die so schön ist wie Nichts, was ich je zuvor gesehen habe.

Überall ist es grün, die meisten Bäume und Pflanzen haben Früchte, an denen man sich bedienen kann. Außerdem erfahre ich von dem Mann, dass es keine Massentierhaltung mehr gibt, weswegen ich auch kein Fleisch im Supermarkt gesehen habe. Aber nicht nur das, sondern auch, dass es eine Universalsprache gibt, die jeder hier kann, damit sich alle miteinander verständigen können und es keine Missverständnisse oder Diskriminierung wegen der Sprache gibt. Jetzt schon finde ich das, was ich bisher gehört habe super und will nicht mehr zurück.

Wir laufen immer weiter durch die Stadt, bis wir an einem riesigen Haus vorbei kommen, auf dem „Energie der Stadt“ steht. Es besteht komplett aus Fenstern. Zwischen den Fenstern, wachsen große, grüne Lianen am Haus entlang, die dafür sorgen, dass das Haus sehr grün wirkt, die Leute im Inneren, aber trotzdem viel Sonnenlicht haben. Auf dem Haus stehen riesige Solarpaneele, die das komplette Haus mit Strom versorgen.

Generell sieht man in der Stadt sehr viele Solarpaneele, sie ersetzen zum Beispiel die Zäune vor den Häusern. Sie werden einfach hochkann aufgestellt und richten sich selbst immer der Sonne entgegen so dass sie Strom erzeugen und die Grundstücke trennen. Clever gedacht.

Am Horizont, wo die Stadt nicht mehr aus Hochhäusern, sondern aus kleineren Einfamilienhäusern besteht sieht man, tausende von Windkraftwerken. Ich frage den Mann ob es noch so etwas wie Atom- oder Kohlekraftwerken gibt, die Energie für die Stadt produzieren. Der Mann antwortet sofort: „So etwas gibt es hier schon lange nicht mehr. Unser Bürgermeister wollte etwas gegen den Klimawandel tun, weil er mitbekam, wie viele Tiere durch den Klimawandel sterben mussten und dass, wenn es weiter so geht, unsere Welt nicht mehr lange existieren würde. Deswegen hat er alles auf erneuerbare Energie gesetzt. Was sich als sehr wirksam herausstellte, da wir seit dem nie mehr Energieprobleme hatten und es unserer Umwelt viel besser geht. Selbst wenn mal kein Wind und keine Sonne da sind, haben wir riesige Akkus, die überschüssige Energie speichern, die wir dann verwenden können. Außerdem muss jedes neu gebaute Haus mit Solarpanelen ausgestattet werden, wenn man sich das nicht leisten kann, dann springt die Stadt ein und übernimmt die Kosten.“ „Woher nimmt die Stadt das Geld für die ganzen Erneuerungen? Dann müsst ihr doch sehr viele Steuern zahlen, oder?“ frage ich. „Nein, bei uns gibt es viel Tourismus, weil unsere Stadt so grün ist und sich viele andere Städte schon ein Beispiel daran nehmen.“

Der Klimawandel ist durch unsere Verbesserungen in letzter Zeit so zurückgegangen, dass man mittlerweile wieder Schnee in den Alpen hat. Wir sind nämlich nicht mehr die Einzigen, die so umweltbewusst leben, viele große Städte haben sich ein Beispiel an uns genommen. Und nicht nur das, wie du gesehen hast, gibt es bei uns sehr wenig Autos und wenn sind es E-Autos. Eigentlich bewegt man sich in unserer Stadt ausschließlich mit Fahrrädern, Straßenbahnen und E-Bussen.

Bezahlen muss man den öffentlichen Nahverkehr nicht, einfach einsteigen und mitfahren. Touristen bezahlen einmalig 5 Euro und damit verdient die Stadt zumindest ein bisschen was.

Unsere Haupteinnahmequelle ist das Verkaufen von überschüssiger Energie an andere Städte.“ „Wow, das ist ja ein tolles Konzept. Warum machen wir das nicht auch so?“ frage ich verblüfft.

Als wir weiter laufen fällt mir noch etwas auf, das ungewohnt für mich ist. Bis jetzt haben wir noch gar keine Obdachlosen auf der Straße gesehen. Bei uns in Berlin sind die fast überall. Es wundert mich aber nicht, bei so vielen Möglichkeiten, um Arbeit zu finden. Hier haben bestimmt alle ein gutes Einkommen und können sich über Wasser halten.

Schlussendlich kommen wir bei dem Mann zu Hause an. Er fragt mich, ob ich noch mit zu ihm reinkommen möchte. Er hat ein großes Einfamilienhaus am Rand der Stadt mit einem riesigen Garten voll mit Obstbäumen. Ich lehne dankend ab, weil ich die Stadt noch ein bisschen erkunden will und gehe etwas durch die Nachbarschaft.

Was mir als erstes auffällt ist, dass kein Haus dem anderen gleicht, aber eines haben alle gemeinsam. Es gibt überall Pflanzen. Diese Pflanzen verleihen jedem Haus seinen eigenen Charme. Bei dem einen gibt es viele Büsche mit pinken Blüten, beim nächsten hohe Bäume mit roten Früchten und bei einem dritten ein ganzes Feld mit gelben Pflanzen vor der Tür.

Vor einem Haus verkauft ein Kind frische Limonade und Mangoscheiben. Die Limonade kostet 50 Cent pro Tasse, in Berlin bekommst du dafür nicht mal eine Flasche Wasser. Nur leider habe ich ja kein Geld. Hinter dem Haus ist eine große Fläche Land mit hunderten von Mangobäumen, jede Mango sieht perfekt aus.

Ich gehe wieder ein bisschen in Richtung Innenstadt zurück, die jetzt voll mit Menschen ist. Es ist anscheinend Feierabend. Keine der Personen hat ein Handy in der Hand oder sieht genervt oder gestresst aus. Alle reden miteinander und sehen sehr gut gelaunt und glücklich aus.

Irgendwann bin ich wieder im Park, von dem aus ich gestartet bin. Jetzt sitzen hier viele Menschen spielen Spiele, essen gemeinsam und lachen. Neben dem Park auf der anderen Seite vom Supermarkt ist ein großes Krankenhaus. In diesem Moment höre ich wie ein Krankenwagen einfährt.

Bevor ich mich hinsetzen kann, wird mir ein Fußball vor die Füße gekickt: „Möchtest du mitspielen?“ ich schieße den Ball zurück und antworte „Na klar!“ wir spielen bestimmt zwei Stunden Fußball und immer wieder kommen neue Leute dazu, egal ob sie jung oder alt sind sie dürfen alle mitspielen. Ich lerne immer mehr. Immer wenn ich mit den Leuten rede, fällt mir auf, dass sie immer freundlich und nett mit mir reden, egal ob sie in meinem Team oder im Team der Gegner sind.

Langsam wird es dunkel. Ich verabschiede mich und gehe noch etwas durch den Park in dem jetzt kaum noch Leute sind. Ich nehme mir eine Mango vom Baum und setze mich auf eine Bank. Um mich herum hört man nur noch leises Gerede, Vogelgezwitscher und das Rauschen des Baches. Die Luft ist mild. Irgendwann schließe ich einfach die Augen. Nur für einen Moment, denke ich, aber die Geräusche verblassen, und ohne es zu merken, schlafe ich ein. Ich muss mindesten 6 Stunden geschlafen haben, denn als ich aufwachte, geht die Sonne schon wieder auf, und Menschen eilen zur Arbeit. Immer noch sehen sie alle glücklich aus, wie als wäre arbeiten das Tollste, was es gibt.

Für einen Moment bin ich überrascht, überhaupt noch hier zu sein. Ich hatte fest damit gerechnet, dass alles einfach ein Traum war und ich jetzt aufwachen sollte. Aber ich sitze immer noch auf der Parkbank mit der halbaufgegessenen Mango neben mir. So schön ich es auch hier finde, langsam mache ich mir doch Sorgen.

Ich bleibe noch ein bisschen auf der Bank sitzen und beobachte die Leute, wie sie zur Arbeit gehen. Ein Mann, vielleicht Mitte fünfzig, bleibt stehen, sieht mich an und sagt: „Guten Morgen! Gut geschlafen?“ Ich nicke „So gut wie noch nie“, antworte ich und ich muss feststellen, dass das auch stimmt, ich fühle mich wahnsinnig erholt. Ob das daran liegt, dass es hier nur gute Luft und keinen Autolärm gibt? Er lacht und wünscht mir einen schönen Tag, bevor er weitergeht. Alle hier wirken so, als würden sie sich wirklich auf den Tag freuen.

Ich stehe langsam auf und folge dem leckeren Geruch von frischem Kaffee bis ich vor einem Café stehe. Drinnen begrüßt mich eine junge Frau mit einem freundlichen „Hey, setz dich doch einfach!“. Ich setze mich an einen Holztisch, der ein bisschen aussieht wie frisch gefällt. Die Wände sind auch hier mit Pflanzen bewachsen, und von der Decke hängen kleine bunte Lichter. Und wieder habe ich kein Geld. Das stört die Kellnerin aber nicht. Ich bekomme trotzdem eine Tasse Kaffee und einen Toast mit Avocadocreme. Im Gegenzug soll ich eine Stunde im Café aushelfen. Also stelle ich mich hinter der Theke, trockne Teller ab und höre den Gesprächen zu. Es fühlt sich nicht nach Arbeit an eher wie Spaß mit ein bisschen Tellerabwasch. Nach einer Stunde verabschiede ich mich und schlendere weiter durch die Stadt.

Ich komme an einem Platz vorbei, auf dem gerade ein Straßenkonzert stattfindet. Ein paar Menschen tanzen, ein kleiner Junge spielt Luftgitarre und ein älterer Mann singt leise mit. Die Musik ist gut, nicht das beste was ich je gehört habe, aber so gut, dass ich stehenbleibe und etwas mittanze.

Ich frage mich langsam, wie lange ich wohl bleiben werde. Gibt es eine Grenze? Einen Moment, an dem ich plötzlich aufwache und wieder in meinem Zimmer bin? Natürlich will ich zurück. Ich vermisse meine Familie und meinen Hund, aber irgendwie möchte ich auch hierbleiben. Alles ist hier so schön und jeder ist nett zu mir.

Ich bin hin und her gerissen und weiß einen kurzen Moment überhaupt nicht was ich denken soll. Also mache ich mich wieder locker.

Ich verlasse den Platz mit dem Konzert und laufe weiter. Immer wieder sehe ich Menschen die viel Spaß haben und das Leben richtig genießen.

Ich gehe um eine Ecke und sehe ein Gebäude auf dem „Bibliothek“ steht. Das interessiert mich, hier finde ich bestimmt mehr über die Stadt heraus. Auch hier sieht alles wieder wie neu aus. Die Wände sind aus Glas und überall wachsen Pflanzen. Eine Frau kommt zu mir und fragt: „Suchst du was Bestimmtes?“ Ich sage: „Nicht wirklich, ich will mich einfach nur ein bisschen umschaun und lesen.“ Sie lacht und zeigt mir einen Platz am Fenster mit einem großen Sitzkissen. Ich suche ein paar Bücher über die Geschichte der Stadt, mache es mir gemütlich und fange an zu lesen.

Im ersten Buch erfahre ich, dass die Stadt vorher eine kleine Stadt war, die von einer Gang beherrscht wurde. Gewalt und Drogen waren an der Tagesordnung. Doch eines Tages war es den Bürgern von Merde zu viel und sie wendeten sich gegen die Gang und vertrieben sie aus

der Stadt. Sie bauten die Stadt neu auf, stellten neue Gesetze und Regeln auf und gaben der Stadt ihren jetzigen Namen NoMerde. Es wurde mit jedem Tag schöner dort zu leben.

Sie wählten einen neuen Bürgermeister, der die Stadt dann wirklich komplett auf den Kopf stellte, bis sie so wunderschön war, wie sie jetzt ist.

Ich will mehr wissen und nehme mir gleich das nächste Buch. Es ist etwas dicker, aber ich habe ja Zeit. In dem Buch steht, dass der Bürgermeister, der alles verändert hat, selber früher arm aufgewachsen ist und nichts hatte. Er hatte nicht mal eine Familie und musste oft auf der Straße schlafen. Irgendwann beschloss er, dass niemand mehr so leben sollte wie er und er fing an, alles besser zu machen.

Noch in das Buch vertieft stehe ich auf und will es zurückstellen, aber die Geschichte beschäftigt mich. Kann man wirklich alles verändern, wenn man das will? Ich rempele gegen ein Regal, ein Buch fällt heraus und mir direkt auf den Kopf. „Oh Mist“ denke ich noch bevor ich ohnmächtig werde. Mit starken Kopfschmerzen wache ich wieder auf, aber ich bin nicht mehr in der Bibliothek und habe auch kein Buch in der Hand, ich liege auf der untersten Treppenstufe und muss wohl die ganze Treppe runtergefallen sein. Alles tut mir weh, aber irgendwie ist es gar nicht so schlimm, ich fühle mich trotzdem irgendwie gut und habe das Gefühl, ich sollte was an meinem Leben ändern.

Begründung für die Wahl meiner Utopie „Nomerde“:

Ich habe mich für eine positive Utopie entschieden, weil ich lieber etwas Schönes und Hoffnungsvolles zeigen wollte, statt eine Welt voller Probleme. In vielen Geschichten geht es um Zerstörung, Armut oder Krieg – ich wollte aber zeigen, wie gut unsere Welt sein könnte, wenn wir mehr aufeinander achten und umweltbewusster leben. Ich finde es wichtig, dass wir uns mehr Gedanken über die Zukunft machen und überlegen, wie wir Städte umweltfreundlicher, sauberer und lebenswerter gestalten können.

In meiner Geschichte „Nomerde“ geht es um eine Stadt, die komplett auf Nachhaltigkeit und erneuerbare Energien setzt. Es gibt keine Massentierhaltung, kaum Autos, viele Pflanzen und eine starke Gemeinschaft. Das alles habe ich so beschrieben, weil ich es schön fände, wenn unsere echte Welt auch so aussehen würde.

Natürlich gibt es schon heute Städte, die sich grüner verhalten – zum Beispiel mit viel Fahrradverkehr, Solarenergie oder weniger Autos. Aber sie sind trotzdem noch ganz anders als die Stadt in meiner Utopie. In meiner Geschichte geht alles noch einen Schritt weiter und zeigt, wie es sein könnte, wenn wirklich alles auf Umweltschutz und ein gutes Zusammenleben ausgerichtet wäre.

Ich habe keine Quellen benutzt, weil ich mir die ganze Geschichte selbst ausgedacht habe. Es gab keine Vorlage oder Inspiration – alles stammt aus meiner eigenen Fantasie.

Begründung für die Wahl meines Covers:

Ich habe dieses Cover gewählt, weil es gut zu meiner Utopie passt. Darauf sieht man einen Jungen, der auf einer Parkbank sitzt – genau wie in meiner Geschichte, in der die Hauptfigur oft im Park ist und dort sogar einschläft. Im Hintergrund sieht man eine Stadt mit viel Grün und moderner Architektur, was auch sehr gut zu meiner Beschreibung von „Nomerde“ passt, wo alles umweltfreundlich, sauber und mit vielen Pflanzen gestaltet ist.

Das Cover wurde von einer künstlichen Intelligenz erstellt, weil ich selbst nicht so gut darin bin, Bilder zu zeichnen oder grafisch zu gestalten. Ich wollte aber trotzdem ein Bild haben, das gut zu meiner Geschichte passt und den Inhalt widerspiegelt. Deshalb habe ich mich entschieden, ein KI-generiertes Bild zu nutzen, das meine Ideen gut darstellt.